

Willauer Merkur.

№. 86

Sonnabend, den 25. Oktober

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitpiegel“) für Pöstliche 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Aukt. wärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Nachnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Corpuzzeile.

Giftige Gase.

Von Dr. Edmund Feil.

(Nachdruck verboten.)

Der jähe Tod Emile Zola's durch Einathmen von Kohlenoxyd-Gas hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf dieses gefährliche, heimtückische und giftige Gas gelenkt, obgleich demselben fast täglich Menschenleben zum Opfer fallen, freiwillig oder unfreiwillig. Den Verehrern Zola's erscheint es heute noch unfassbar, daß solch' ein großer Mann, so eine Fülle von schöpferischer Kraft so jäh und kläglich zusammenbrechen, vernichtet werden konnte. Unwillkürlich dachten viele an Selbstmord. Aber die so dachten, kannten eben nicht die Gefährlichkeit, Stärke und Heimtücke des Kohlenoxyd-Gases. Dasselbe ist nämlich nicht nur farb- und geschmacklos, es ist auch geruchlos. Dieses letztere ist das Schlimmste, denn so athmet man es ein, ohne daß man es bemerkt. Heimtückisch ist das Gas ferner dadurch, daß es am Boden herunterriecht und sich nicht oder nur schwer nach oben bewegt. So wird der liegende und schlafende Mensch am leichtesten überrascht und überwunden. Das Kohlenoxydgas entsteht beim Verbrennen von Holz und Kohlen bei ungenügendem Luftzutritt. Schon zu ein Prozent mit der Luft vermischt kann es tödlich wirken, manchmal plötzlich. Die meisten frei- und unfreiwilligen Vergiftungen mit diesem Gase entstehen in Folge des zu frühen Schließens der Ofenklappen. Auch in Hoch-

und Wind-Ofen entwickelt sich reichlich Kohlenoxydgas, so daß die Arbeiter sich sorgsam vor Einathmen der Kohlenabwässerungen hüten müssen. Das Kohlenoxydgas wird durch die Lunge in das Blut übergeführt, wo es den Sauerstoff, den Lebensstoff, verdrängt und so giftig, tödlich wirkt.

Symptome der Vergiftung sind Kopfschmerz, Schwindel, Brustbeengung, Ohnmacht, Betäubung, Tod. Ist der Prozentgehalt der Luft an Kohlenoxyd höher als ein, so tritt die Betäubung meist so schnell ein, daß der Ueberfallene sich selbst nicht mehr retten kann. Zur Rettung genügt nur der Zutritt frischer Luft, also Öffnen von Thür und Fenster. Der Arzt kann beim Bewußtlosen auch noch die künstliche Respiration anwenden, wodurch manche durch Kohlenoxydgas Vergiftete noch gerettet wurden.

Ebenso gefährlich wie Kohlenoxydgas ist das Sumpfgas oder Grubengas, welches die Wissenschaft Kohlenwasserstoffgas nennt. Es entsteht in Sumpfen, Steinkohlentagern, wo es die bösen schlagenden Wetter verursacht. Schutz gegen dieses gefährliche Gas ist auch Zutritt der frischen Luft. Dieses Gift wird freilich nur von einer kleinen Menge der Gesamt-Menschheit eingeathmet, von denen, die ihr Beruf in die Bergwerke oder in Tiefen bringt, wo faulige Gährung herrscht. Mehr und zwar viel mehr als man glaubt, wird von den Menschen das giftige Gas der „Arsenwasserstoff“ eingeathmet. Viele grünen Tapeten, die meisten grünen Farben enthalten Arsen oder Arsenit, welcher an der Luft sich allmählich in die

Gasform „Arsenwasserstoff“ umwandelt, mit der reinen Luft sich vermischt und dann unbewußt und unbemerkt von den Menschen eingeathmet wird. Arsen und alle seine Verbindungen sind starke Gifte, die in kleinen Mengen gesundheitsstörend, in größeren Mengen schnell tödlich wirken. Am giftigsten ist der bekannte weiße Arsenit, wissenschaftlich „Arseniksäure“ genannt. Freilich hat dieser weiße Arsenit die Eigenschaft, daß der menschliche Organismus sich an dessen Genuß gewöhnen kann. Es sei nur an die Arsenik-Geser in Tirol, Steiermark und Mänten erinnert, die sich durch diesen Gistgenuß das Bergsteigen erleichtern. Wie sehr man sich an den Genuß von Arsenit gewöhnen kann, ohne Schaden zu erleiden, bewiesen ferner schlagend die Bewohner des Dorfes Whitbet in Westunberland, die das arsenhaltige Wasser des fließes Whitbet zu allen ökonomischen Zwecken, auch zum Kochen, ohne Nachtheil für die Gesundheit verwendeten.

Größere Thiere vertragen Arsenit in großen Mengen, namentlich die Pferde. Diesen Umstand benutzten seit undenklichen Zeiten viele Pferdehändler. Sie geben den Pferden täglich Gaben von Arsenit von 0,2—0,3, um die Thiere beleibter und glänzender an Fell zu machen. Für einen Menschen, der nicht an Arsenit gewöhnt ist, würde eine Gabe von 0,01 sicherlich tödlich wirken. Das Arsenigift wirkt tödlich vom Magen aus. Die erste Vergiftungs-Erscheinung ist Erbrechen, dann folgen Krämpfe und Durchfall, wie bei der asiatischen Cholera.

Der Sieg der Liebe.

Roman von Anna Seyffert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Wort, welches wie ein Erlösungszeichen die zitternde, alte Mutter traf, so daß es in ihrem halberloschenen Blick wunderbar aufleuchtete, es erreichte das Herz des blonden Mädchens nicht. Agathe bot ein Bild des trostlosen Jammers. Ihre großen, thränenumflorten Augen blickten so angstvoll und so fragend zu Arnold hinüber, als erwarte sie von ihm ein Urtheil über Leben und Tod. Sie konnte sich mit dem Gedanken nicht abfinden, daß sie ihn, den sie mit der ganzen Kraft ihres jungen Herzens vertheidigt hatte, verlieren und verachten sollte. Dunkle Glut und Marmorblässe wechselten gleich fast ohne Unterlaß auf ihrem Antlitz. Wüthlich erhob sie sich, schwer, automatenhaft, doch ehe sie sprechen konnte, befand sich Arnold an Lottis Seite, die mit ihren schönen Rehaugen wie ein furchtsames Kind verständnislos der Scene gefolgt war.

„Geh hinaus, Lotti! Das ist nichts für Dich. Bring Mütterchens Schlafzimmer in Ordnung!“

Das Klang so sanft, so ruhig und ließ nicht das Mindeste von dem Sturm ahnen, der in der starken Brust des Mannes tobte. Lotti sah schau und verwundert auf die drei Zurückbleibenden, dann drückte sie dem Wetter die Hand, während sie ihm einen beredten Blick aus ihren dunklen, zärtlichen Augen zuwarf, und schlüpfte ohne ein Wort der Entgegnung hinaus. Fast rauh und gebieterisch klang Agathes kurze Frage durch das Zimmer: „Sage mir die Wahrheit! Glaubst Du an seine Schuld, Arnold, oder nicht?“

Arnold bemerkte mit heimlichem Schreck das fieberhafte Aufflackern in ihrem unsfät unherirrenden Blick, er begriff, wie furchtbar es ihr sein mußte, daß der Ankläger Recht behalten sollte, aber trotzdem zögerte er nicht einen Augenblick mit der Antwort, nachdem er die Zeitungsnote gleichfalls gelesen. Scheinbare Rücksichtslosigkeit war hier entschieden heilsamer, als ein ängstliches Vorgehen.

„Jeder Zweifel wäre hier schlecht angebrachte Täuschung,“ erklärte der Doktor fest, „Du weißt, es bekräftigt sich nur meine Erwartung. Du mußt Dich dem abzufinden suchen, daß Erwin ein Verlorener ist.“

Er hatte noch nicht ausgesprochen, da schaute ihn das Mädchen an mit einem

Blick, den er niemals vergessen konnte; es lag darin das ganze, anlagende Weh des verendenden Mehes. Ihre hohe Gestalt wankte, ihre Hände suchten vergeblich nach einem Halt. Aber schon war Arnold an ihrer Seite. Schon hatte er ihr blondes Haupt an seine Brust gebettet, und nun erbebte der starke, willenskräftige Mann wie ein durch den Blitz getroffener Baum. Ein unnenbar süßes Glücksgefühl, das von ihrem weichen Körper ausging, durchströmte seine Seele, und daneben kämpfte der Schmerz, der so grausam das geliebte Wesen heimgesucht hatte, und der nun auf Arnold übergegangen war. Des Mannes Herz litt tausend Folterqualen, doch in dem heißen Verlangen, das theure Weib zu trösten, vergaß er sich selbst und seine Umgebung. Er streichelte zärtlich Agathes düstiges, goldig glänzendes Haar, er nannte sie mit unzähligen Kosenamen und hauchte küß um Kuß auf ihre klare, weiße Stirn, als könne von dieser kühlen Berührung die Ruhe ausgehen und hinüberfliegen in ihr armes, leidpochendes Herz.

„Mein süßer Liebling, sei tapfer, richte Dich auf! Er soll und muß umkehren, die Liebe muß ihn dazu zwingen. Und dann kommt das Glück wieder, das wonnige Glück, nach dem Dein armes Herz sich krank

Das beste Gegengift ist Eisen, das Eisenoxydhydrat, wie es bis vor kurzer Zeit in jeder deutschen Apotheke vorräthig gehalten werden mußte.

Fast noch gefährlicher als Arsendämpfe sind die Gase von Quecksilber. Dieses muß man um so mehr beachten, als das gewöhnliche, bekannte Quecksilber schon bei gewöhnlicher Temperatur verdunstet, sich also als Gas mit der atmosphärischen Luft mischt und dann die Gesundheit angreift.

Die Verheerungen einer Quecksilbervergiftung sind weit schlimmer als wie bei Arsenvergiftungen. Die Einwirkungen des Quecksilbers auf Menschen und Thiere sind allerdings sehr verschieden. Es gibt Menschen, die nach Einathmung von geringen Mengen Quecksilbergases oder nach dem Einnehmen kleiner Mengen von Quecksilberpräparaten Speichelfluß bekommen, als erstes Zeichen der Vergiftung. Andere Personen können sich monatelang in einer Quecksilberluft aufhalten, ohne bemerkenswerthen Schaden zu erleiden. So ertragen auch kleine Kinder quecksilberhaltige Arzneimittel, wie Calomel, weit besser wie Erwachsene.

Vegetarier sind nicht so empfindlich wie Fleischesser. Die Erscheinungen einer chronischen Quecksilbervergiftung sind zunächst Speichelfluß, dann folgen Drüsenanschwellungen und entzündliche, bräunartige Zustände der Luftwege, dann Hautausschläge, Zittern, Knochenschmerzen und Knochenfraß. Als Folge eines heftigen Speichelflusses beobachtet man oft den Verlust von Zähnen, zuweilen sogar eine Verwachsung der Wangen mit dem Zahnfleisch.

Als Gegengift bei chronischer Quecksilbervergiftung werden Schwefel- und Jodmittel angewendet, aber nur unter ärztlicher Leitung. Zu den giftigen Gasen gehört auch noch schließlich Blausäure, doch kann sie nur im statu nascenti, also im Augenblicke ihres Entstehens für Menschen überausen, sonst warnt sie durch ihren starken Geruch nach Bittermandelöl bei Zelten.

Bei chronischen, also langsamem Vergiftungen ist Luftwechsel die schnellste und beste Heilmethode.

Bei akuten, plötzlichen Vergiftungsfällen ist neben frischer Luft meist ein Brechmittel von bester Wirkung, wenigstens bei allen Giften, die vom Magen aus ihre schädliche Wirkung beginnen.

Selbstverständlich ist bei allen Vergiftungsfällen ärztliche Hilfe so schnell wie möglich in Anspruch zu nehmen.

Rundschau.

Seeräuber im Nothen Meer. Die von Athen eingetroffene Post berichtet von Gefechten mit türkischen Seeräubern, die Mitte September stattfanden. Einige Perlenfischer dienten zuerst einem Seeräuberboote bei Dahlek in der Nähe von Massarah als Zielscheibe, und nachdem sieben von ihnen getödtet waren, raubten die Piraten ihre ungefähr 20000 Mk. betragenden Schätze an Perlen und Gold. Einem Boote, das Ladung und Passagiere von Jeddah brachte, gelang es glücklicherweise, zwei Räuberböten zu entkommen, da ein derselben auf einen Felsen lief, wobei fünf Leute umkamen. Das britische Kanonenboot „Lapwing“ hatte vergangenen Monat recht unangenehme Kämpfe mit zwei bewaffneten Seeräuber-Dhau in Sao am Golf von Persien zu bestehen. Ein Kutter war ausgesetzt worden, um die beiden Seeräuberböte zu verhindern, offene See zu gewinnen. Dies Manöver gelang insofern, als die Dhau gezwungen waren, Land anzulaufen. Ihre Mannschaft, nahezu 400 Bewaffnete, schwamm an Land und verbarg sich im hohen Grase. Der Kutter folgte, rannte jedoch an eine Sandbank an und war das Ziel des heftigsten Feuers der im Grase versteckten Räuber, das einen Matrosen tödtete und einige schwer verwundete. Da gelang es einem Matrosen trotz des heftigen Feuers, den Kutter vom Lande abzustoßen. Inzwischen kam eine Pinasse von der „Lapwing“ zu Hilfe, und bei dem vereinten Angriffe fielen fünfzehn Piraten und eine größere Anzahl Verwundeter nahmen sie auf ihrem eiligen Rückzuge mit. Die beiden Schiffe jedoch wurden vom „Lapwing“ als Stegebeute nach Bussorah gebracht.

Lokales.

Billau, den 24. Oktober 1902.

Am 25. Oktober.

Sonnenaufg. 6 U. 49 M. W. Monaufg. 11 M.
Sonnenuntg. 4 „ 39 „ W. Monuntg.

Witterungsbericht der Hamburger Seewarte vom 24. 10. 1902.

— Maximum 780 Böhmen. Minimum unter 746 Nordnorwegen. Kanal- und deutsche Küste leichte bis frische meist südwestliche Winde. Wetter vielfach heiter, meist kühl.

— Der kleine Bootsdampfer „Möwe“ hatte am Dienstag eine Inspektionsreise durch das Haff nach Königsberg unternommen. Als er nun am Abend durch den Seekanal nach Billau zurückkehrte, wurde seinem Führer von Bord des im Kanal liegenden großen Königsberger Seedampfers „Kopernikus“ die Mittheilung zugerufen, daß der an Bord befindliche Hafflootse Herr Dußmann von einem Schlaganfall getroffen wäre. Der Führer der „Möwe“ ließ sofort stoppen, nahm den Schwerkranken zu sich an Bord und brachte ihn noch lebend hierher nach seiner Wohnung. Sein Zustand geht, wie man hört, der Besserung entgegen.

— Von dem Fleischbeschauer Herrn Schütz wurden kürzlich in einem von auswärts gekauften Schweine Trichinen vorgefunden. Ein Fall, der sich innerhalb fünf Jahren hier nicht zugetragen hat. Das Fleisch wurde polizeilicherseits vergraben, nachdem es noch vorher ungenießbar gemacht worden war.

— Von der Marine. „Tiger“ ist am 20. Oktober in Bathoi eingetroffen. „Luchs“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Geißler, am 21. Oktober in Schiakwan (Nanking) eingetroffen und am 22. Oktober von dort nach Hankow in See gegangen. „Boreley“ ist am 21. Oktober in Galata (Konstantinopel) eingetroffen. „Gazelle“ geht am 23. Oktober von Port-of-Spain (Trinidad) nach La Guayra in See.

— Keine Zwanzigpfennigstücke aus Nickel mehr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht

sehnt. O Du liebe, Herrliche, höre mich doch — ich schaffe Dir das Glück, ich gebe mein Herzblut für Dich hin, um das Glück für Dich zu erkaufen, Agathe!

Das letzte Wort erstarb wie ein qualvoller Senfzer auf seinen Lippen. Man hatte er ihr doch wieder Hoffnung eingeträufelt. In seiner Seele aber schrie es auf nach Befreiung aus dieser zwiefachen Qual. Das Mädchen lauschte seinen Worten wie eine Träumende; seine Stimme hatte sich wie leise Musik in ihr trostbedürftiges Herz geschwiebelt, Agathes Augen leuchteten wieder auf. Wie gut, wie sicher ruhte es sich doch an der Brust des Freundes! Aber noch ein anderes Augenpaar erstrahlte in beiden Glanze und schaute wie verklärt nach jeder Liebeslosung des jungen, edlen Gelehrten, und dies Augenpaar umflorte sich in unnumbarer Nüchternheit, als Agathes Haupt in anscheinend süßer Hingebung an Arnolds Brust sank. Zwei Hände hatten sich wie zu stillen Gebet gefaltet, und dann sprach eine matte, vor Glück erschütterte Stimme:

„Meine Kinder, meine Lieblinge, o daß Ihr mir noch diese Freude bereitet vor meinem Ende, daß lohne Euch Gott! Kommt kommt an mein Herz! So hatte es sich stets der gute Vater gedacht. Eure Vereinerung war sein letzter Gedanke. Nun mag Erloin,

der Unselige, Schuld auf Schuld häufen, dieser Balsam Eurer Liebe erhält mein Herz gesund!“

Der Anblick der vom Leid durchfurchten, glückverklärten Züge der Frau Professor hatte etwas Ueberwältigendes. O seht ein Mutterauge, vor dem ihr bangt, daß es sich jede Sekunde schließen könnte für die Ewigkeit, solch ein treues, die Seele wieder-spiegelndes Augenpaar in heiliger Freude erglänzen, und findet den Muth, den Freudenglanz durch ein Wort der Enttäuschung in Tränen zu erlösen! Ihr könnt es nicht, und wenn ihr dennoch so herzlos seid, so wird euch dieser in heimlichen Weh ersterbende Blick verfolgen, fort und fort, wenn längst die treuen Augen gebrochen sind, und kühler Regen die theure Stille deckt!

Wenn eine elementare Naturkraft das Paar mit Allgewalt auseinander geschleudert hätte, sie wären wohl nicht fassungsloser gewesen, als durch die Worte und den Blick der Mutter; sie hatten beide das Gefühl, als sei ein ungeheurerlicher Frevel begangen, den nicht's sühnen könne. Arnold war nur Sekundenlang der klaren Fassung beraubt.

„Im Gotteswillen jetzt keinen Widerspruch!“ raunte er Agathe zu, dann traten sie Hand in Hand zur Mutter heran.

„Gott segne Euch, meine lieben Kinder!“

schluchzte die Frau Professor. „Sekt möchte ich auch einmal mit Votti“ sagen: Es ist himmlisch!“

Das junge Paar hauchte fast demüthsvoll einen Kuss auf die blasse Stirn der Leidenden. Das Verlangen, die beiden geliebten Kinder miteinander glücklich zu sehen, hatte den Blick der Frau Professor getrübt und ihr die Situation in dem ihr erwünschten Dichte erscheinen lassen. Sie befand sich in einem Irrthum, der die weittragendsten, schwerwiegendsten Folgen für alle Betheiligten nach sich ziehen mußte.

* * *
4.

Die Villa des Gerichtsrathes Ewald von Nahden zeigte schon von außen, daß Reichthum und vornehmer Geschmack hier in schöner Harmonie das Scepter führten. Der reizend angelegte Vorgarten, umgrenzt von dem reichvergoldeten Bronzegitter, erhielt einen eigenartigen Schmuck durch das luftig grüne Dach, welches, von Klematis und Gaisblatt gebildet, zwischen denen in grünen Windungen Kletterrosen rankten, sich mehrere Meter breit bis zur Freitreppe hinzog.

(Fortsetzung folgt.)

eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Oktober, welche befragt: Der Bundesrath bestimmte, daß die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel ab 1. Januar 1903 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen alsdann niemand verpflichtet ist, sie in Zahlung zu nehmen. Dieselben werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landesstellen in Zahlung sowie in Umtauschung angenommen.

— Wie in den vorigen, so sollen auch in diesem Jahre im Interesse der Schifffahrt regelmäßige Berichte über den jeweiligen Stand der Eisverhältnisse der Fahrwasser an der deutschen Küste und der dänischen Gewässer amtlich bekannt gemacht werden. Diese telegraphischen Berichte, welche den Abonnenten mittags zugestellt werden enthalten die Eisbeobachtungen von morgens 8 Uhr desselben Tages und können durch die Post bezw. Telegraphenanstalt des Ortes bezogen werden. Der Abonnementspreis beträgt für den Ost- oder Nordsee-Eisbericht, einschließlich der Eisnachrichten aus den dänischen Gewässern Mk. 40, für den Nordsee-Eisbericht ohne Nachrichten über die dänischen Gewässer Mk. 30, für den Winter für die Zustellung in Kiel oder Wilhelmshaven Mk. 15. — Auf die hierauf bezügliche Bekanntmachung des kaiserlichen Küstenbezirksamts III zu Kiel wird hiermit hingewiesen.

Vermischtes.

* Familiendrama. Die „Post. 3tg.“ meldet aus Köln: In Lüdenscheid schlenderte ein Arbeiter seinem 21-jährigen Sohne eine brennende Petroleumlampe ins Gesicht. Der Sohn starb unter entsetzlichen Schmerzen. Die herbeieilende Mutter, der Bruder und der wütende Vater wurde von den Flammen ergriffen. Schwer verletzt wurden sie ins Hospital gebracht.

* Aus Kopenhagen wird unterm 20. Okt. berichtet: Eine schreckliche Fahrt hatte der norwegische Dampfer „Neserven“ zu bestehen, der von Stavanger nach England abgegangen war. Unterwegs bekam das Schiff ein Uecl. In dieser gefährlichen Lage meuterte die Mannschaft gegen den Kapitän und versuchte den „Neserven“ in Brand zu stecken. Zum Glück nahte der dänische Dampfer „Therese“ welcher das gefährdete Schiff und die Meuterer nach Kopenhagen brachte.

* Ein hübsches Zollgeschichtchen von der russischen Grenze wird den „M. N.“ erzählt: Ein paar hochadelige St. Petersburger Damen hatten sich, wie alljährlich, von ihren Reisen große Einkäufe aus Deutschland mitgebracht und mußten sich in Wirbellen die Zollrevision gefallen lassen, wobei die dickleibigen Koffer und Körbe das ganz besondere Interesse der nach Contrebande stöbernden Beamten erregten. Beim Definieren eines Reiseforbdes, fanden die Spürnasen etwa hundert wohlverpackte Cartons Chocolade, die sie natürlich schleunigst mit Beschlag legen wollten. Vergewissnet behaupteten die Damen dem herbeigerufenen Zolloffizier, daß dies ihre Reiseforbde nach St. Petersburg sei. Der Bestrengte wollte hieron nichts wissen und meinte, so viel Chocolade könne nicht mehr als Mundvorrath anzusehen sein und es läge ihm ein Versuch zum Schmuggeln vor, der nur durch hohe Verzollung gesühnt werden könne. Entrüstet erklärten die bedrängten Damen, daß ihnen nie im Leben der Gedanke hierzu gekommen sei. Um dem grimmig dreinblickenden Grenz-

offizier von deren Güte einen Beweis zu liefern, haten sie ihn, eine Tafel zu kosten — schmunzelnd prüfte dieser dann auch die so außerordentlich delikate Waare, als ihm vor Schreck bei einem Blick nach dem Reiseforbde der letzte Bissen beinahe im Halse stecken blieb. Der Korb war nämlich buchstäblich leer, die schlaue Kaamerjungfer hatte inzwischen sämtliche Tafeln an die gesamte Grenzwaache und die vielen Reiseforbde vertheilt — natürlich auch nur zum Kosten. Im Reiseforb war nicht ein Krümchen mehr zu finden und somit für die lachenden Damen die ganze Schmuggelergeschichte erledigt.

* Aus den „Reggendorfer Blättern.“ Ausrede. Gläubiger: „Sie wollten mir doch das geliebte Geld diesen Sommer zurückgeben und jetzt haben Sie es nicht gethan?“ — Schuldner: „Ja hm, wir haben doch dieses Jahr gar keinen Sommer gehabt.“ — Zeitgemäße Bertheidigung. Richter: „Sie haben also der Kläger ein Rindvieh genannt?“ — Angeklagter: „Aber, Herr Richter, das ist doch keine Beleidigung bei den jetzigen Viehpreisen.“

* Den schönsten Titel aller regierenden Monarchen führt, wie wir in der „E. N.“ lesen, der von seinen Unterthanen als Gottheit verehrte Herrscher von Birma. Er nennt sich: „König der Könige, dem alle anderen zu gehorchen haben, der Urheber des Lebens der Thiere, der Ordner der Jahreszeiten, der Herr von Ebbe und Flut der See, der Bruder der Sonne und — damit auch ein heiterer Zusatz nicht fehle — König der 24 Sonnenschirme.“

* „Nicht erreicht.“ „Wie steht's mit der Audienz?“ forschte in Brüssel ein Journalist. Stumm zwirbelte Votha seinen Schnurrbart nach abwärts. „Also — es ist nicht erreicht!“ notierte der gewürfelte Interviewer. („Jugend.“)

* Drei jüdische Hausierer verklagten einen Metzgerburschen, der sie verbauden hatte. Der Schuldige wird verurtheilt, allein der Richter kam die Frage nicht unterdrücken, wie sich drei Männer von einem Einzelnen prügeln lassen konnten. — „Was sollten wir machen?“ entgegnete die Juden, „er hat uns umzingelt.“

Allerlei.

Ein gutes Fleckwasser. Man nehme 4 Eßlöffel Salmiatgeist, 4 Eßlöffel starken Weingeist und 1 Eßlöffel Salz, schütte das Ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und weinde es mit einem Schwamme oder wollenen Lappen an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fett- oder Oelflecken usw. auswachen. Flecken von Harz oder Theer auf Tuch müssen erst mit Butter erweicht werden.

Feuchte Tapetenwände von Schimmel zu befreien. In neugebauten Häusern kommt es nicht selten vor, daß die Tapetenwände feucht werden, worauf sich Schimmel bildet; um dieses zu verhindern oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salicylsäure, löst dieselbe in Spiritus (1:4) auf und betupft mittels eines kleinen Wadeschwammes die grünweißen Schimmelflecke, welche sofort verschwinden. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedelung der Parasiten, während anderwärts dies der Fall ist. Die Anwendung dieses Mittels empfiehlt sich insbesondere

dort, wo zur Winterzeit in einem unheizbaren Raum der Schimmel vertilgt werden soll.

Schleier zu waschen. Weiße Schleier werden in blutwarmen Seifenwasser gewaschen, leicht ausgerungen, dann in kaltem Brunnenwasser ausgespült, geblätt, gestärkt und zwischen den Händen halb trocken geklopft, alsdann aber zum vollständigen Trocknen aufgesteckt. Schwarze Schleier taucht man in warmes Wasser, in welchem Oefsergasse aufgelöst ist, und spült sie dann kalt nach. Um solche zu steifen, zieht man sie durch Gummitwasser, klopft sie zwischen den Händen halb trocken und steckt sie dann auf.

Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag, den 26. Oktober 1902.
Vorm. 9 Uhr: Beichte
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und Kommunion
Prediger Kehler.
Nachm. 2-3 Uhr: Kindergottesdienst
Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst
Prediger Tribunait.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst
Prediger Barfowski.
Baptistengemeinde.
Billau II, Kapelle.
Sonntag den 26. Oktober 1902.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger May
Nachm. 3 Uhr: Abendmahl und Abendmahl.
Abends 7 Uhr: Verein junger Männer.
Mittwoch abends 8 Uhr: Gebetsstunde Pred. May.
Billau I, Poststraße Nr. 106.
Freitag abends 8 Uhr: Prediger May.

Drivichuchen mit Schlagfahne

empfehlen

Th. Jänich.

Wilh. Hinz, Seobad Pillau.

Morgen delikate Rinderfleisch.
N.B. Dasselbst sind reinlichmäckende Gutedrumpfe und Getöse zu haben.

Holzverkauf!

Im Gr. Klingbecker Walde, 8 km von Brandenburg am frischen Haff entfernt, findet täglich Verkauf von

Tannen-, Buchen-, Birkenkloben

I. und II. Klasse, Knüppel, Eichenpfählen, Stangen, Strauch, Mistböden, Tannen-, Eichen-, Buchen-, Birken-Baum- und Nutzholz, durch den Förster Dessau statt.

Die Verwaltung.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 4 Zimmern und reichlichem Zubehör, wird vom 1. März oder früher in Billau I oder Billau II zu mietzen gesucht.
Von wem, sagt die Expt. d. Bl.

Gugückend!

ist ein zarter, rosiges Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchte man:

Kadebentler

Sillemilch-Beise

Schubmarke Steckkupfer d. à St. 50 Pfg. in der Adler-Apothek und bei Adolf Schütz.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der zur Ostpreussischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörigen Betriebe mit Angabe des Arbeitsbedarfs derselben liegt in der Zeit vom 24. Oktober bis zum 7. November cr. während der Dienststunden im Magistratsbureau aus.

Pillau, den 23. Oktober 1902.
Der Magistrat.
E. Ender.

Bekanntmachung.

Die mit Beginn der Eisperiode in diesem Jahre wieder amtlich zur Veröffentlichung gelangenden täglichen telegraphischen Eisberichte, welche auch Nachrichten über die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern enthalten, können durch die Post bezw. Telegraphenanstalt des Ortes bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt für den Winter:

- für den telegraphischen Eisbericht der deutschen Ostseeküste einschließlich der dänischen Gewässer 40 Mark,
- für den telegraphischen Eisbericht der deutschen Nordseeküste einschließlich der dänischen Gewässer 40 Mark,
- für den telegraphischen Eisbericht der deutschen Nordseeküste ohne Nachrichten über die dänischen Gewässer 30 Mark,
- für die Zustellung am Orte in Kiel oder Wilhelmshaven 15 Mark.

Die Abonnementsgebühren sind bei der Post bezw. Telegraphenanstalt des Ortes praenumerando zu bezahlen.

Kaiserliches Küstenbezirksamt III
Kiel.

Im Namen des Königs.

Zu der Privatklage der Bootsmanns-tochter Marie Stolz in Pillau, vertreten durch den Rechtsanwalt Reichwald in Fischhausen, gegen die Feldwebel-Frau Helene Wenzel geb. Krüger in Festung Pillau, geboren am 12. November 1877 zu Pillau, evangelisch, Angeklagte wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Pillau in der Sitzung vom 7. Oktober 1902, an welcher Theil genommen haben: Amtsrichter Adamy als Vorsitzender, Hafflootse Braemer, Sattlermeister Volkien als Schöffen, Justizwärter Luckenbach als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Die Angeklagte Frau Feldwebel Helene Wenzel geb. Krüger aus Festung Pillau wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 15 — fünfzehn Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Haftstrafe von 3 — drei Tagen sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Der Beleidigten Fräulein Marie Stolz wird die Befugniß zugesprochen den verfallenden Theil des Urtheils auf Kosten der Schuldigen im „Pillauer Merkur“ binnen 4 Wochen nach „Ertheilung des Urtheils“ einmal bekannt machen zu lassen.

Ich habe meine Privat-Frauenklinik

in Königsberg i. Pr.
von Bergplatz 7 I, nach
Bergplatz 6 I
verlegt. Privatwohnung wie bisher Bergplatz 7 parterre.

Dr. Schroeder,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe.

Neuheiten in angefangenen und aufgezählten Handarbeiten, Holzwaaren

für Sterbschnitt und Brandmalerei,

Platin-Brennapparate

empfehlte in größter Auswahl

Sophie Zimmermann.

Rudolf Schwarzien.

Pillau II.

Ghauseestr. 2

vis-à-vis der Baptistenkapelle.

Wegen Mangel an Raum habe einen Posten Männer-, Jünglings- und Knabenanzüge, Zoppen, Ueberzieher, Damen-Jakets, Kragen, Mäntel, Reste von Kleiderstoffen etc. etc. zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf gestellt. Bemerkte, daß ich ein großes Lager von Gardinen, Portieren, und Möbelstoffen, Teppichen bei billigster Preisnotierung führe.



Zum Familienfest

ist der Waschtage geworden, seit der
Wäscherinnen bester Freund

Dr. Thompson's
Seifenpulver

Marke „Schwan“ Ihnen viele mühsame
das Gewebe angreifende Arbeit des
Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weiße
Wäsche giebt.

Man verlange es in allen Geschäften.

Plantagen-Restaurant.

Sonntag den 26. d. Mts.
gr. Wursteffen

(eigenes Fabrikat)

bei musikalischer Unterhaltung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet er-
gebenst ein

Hochachtungsvoll

Friedrich Fischer.

Fernsprecher Nr. 15.

Villa Rosenthal

empfehlte sich dem hochgeehrten Publikum
angelegentlichst.

Fernsprecher No. 5 Fischhausen.

Wilhelm Pelet.

Dampfmahlmühle Pillau.

Offerierte vorzüglichen Hafer und
Quetschhafer zu Mt. 7,50 resp. Mt. 7,90
pro Centner.

Georg Firnhaber.

Heute Sonntagsbeilage.

Heute

Kinderfleck.

Riefenstahl.

Der Tanzunterricht

beginnt am Mittwoch den 29. cr. für Dame
um 8, für Herren um 9 Uhr im Saale des
„Britisch Hotel“. Weitere gefällige An-
meldungen in der Exped. d. Bl. erbeten.

Werde an demselben Tage den bereit
angemeldeten Damen meine persönliche Auf-
wartung machen.

Goehrke und Eppler.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat Barbier
und Friseur zu werden, kann sich melden bei

A. Schütz, Friseur.

Gute Gkartoffeln

pro Ctr. 2,40 Mt. franco Haus, giebt ab

E. Rund, Pillau II.

Proben liegen bei Kaufmann G. Baum-
gart aus. Ebendasselbst werden auch Be-
stellungen entgegengenommen.